Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **21 (1916-1917)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unser Büchertisch.

Im Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften sind erschienen:

Der Doctor aus Batavia, von Egbert Carlssen. Preis 15 Rp.

Auf der Wanderschaft. } Erzählungen von Jacques Ernst.
Eine Brautfahrt. } Preis 30 Rp.

Unbesiegt. Eine Erzählung aus der Zeit der *Schlacht bei St. Jakob,* ven G. A. Frey. Preis 10 Rp.

Im Verlag von Benno Schwabe & Co., Basel, ist erschienen:

Notwendige Reformen im Geschichts- und Rechenunterricht der Volksschule, von Ernst Blum, Sekundarlehrer.

Im Schweizer Heimatkunstverlag in Weinfelden:

Jugend. Eine Geschichte für Kinderfreunde, von Arthur Pfenninger, Pfarrer.

Wer mit der allzeit geschichtenhungrigen Jugend zu tun hat, der nimmt mit grösster Spannung jedes neue Buch zur Hand, das verspricht, ein Jugendbuch zu sein; denn die wirklich guten, lebensfrischen Jugendbücher sind leider wenig zahlreich, und man ist mehr oder weniger gezwungen, immer wieder zu den bekannten, bewährten alten Büchern zu greifen, wenn man sicher sein will, dass die Wirkung auf das kindliche Gemüt die gewollte ist. Wie aus dem ziemlich langen Vorwort des Verfassers zu ersehen ist, kennt er genau die Schwierigkeiten, die sich bieten, ein gutes Jugendbuch zu schreiben, und er gibt zu, dass sein Buch *„Jugend“* eher eine Geschichte für *Kinderfreunde* ist, als ein solches für die Kinder selbst. Nach unserer Ansicht ist es *weder das eine noch das andere ganz,* und das ist schade.

Der *Inhalt* des Buches müsste eigentlich, wenn er so geboten wäre, dass er lebendig und unmittelbar wirken könnte, die *Kinder* interessieren, man müsste ihnen also das Buch als Geschichtenbuch zu eigener Lektüre in die Hand geben. Aber dem steht entgegen, dass die lebendig sprudelnde kindliche Handlung da und dort unterbrochen oder begleitet wird von *erwachsenen Überlegungen.* — „Gretchen fühlte plötzlich das ganze Unglück der armen Kleinen, wie wenn es ihr eigenes wäre. Eine freudlose Jugend! Sie verstand es fast und merkte, dass dies das Ärgste sein müsse, was es auf der Welt gäbe. Es war, wie wenn sich etwas Frostiges auf ihre Seele legte, und es wurde ihr dabei recht hilflos zu Mute. Wie ein harter Druck lag's auf dem Herzen, und den musste sie los werden. Aber der konnte nur von ihr weichen, wenn sie half; sie fühlte das tief. Aber was tun?“

Solche Stellen im Buche dämpfen seine Unmittelbarkeit; was da mit Worten noch besonders ausgesprochen und unterstrichen ist, das sollte direkt aus der Handlung ersichtlich sein.

Die „Turnachkinder“ *handeln* stets unmittelbar aus ihrem guten und gesunden Empfinden heraus, ihre Gefühle werden nicht extra noch geschildert.

Also verweisen wir das Buch besser in die Hand des Erwachsenen, des Kinderfreundes. Aber auch diesem wird bei der Lektüre nicht warm genug ums Herz, dass er aus der Freude heraus, die er über die geschilderten Kinder empfindet, nun seine kleinen Freunde um so viel besser verstehen oder mehr lieben lernen würde.

Immerhin gibt das Buch dem Kinderfreunde zu verstehen, wie sehr die kindliche Unternehmungslust, der Tätigkeitstrieb zu schützen und zu fördern seien, damit eine fürs Leben tüchtige Jugend heranwachsen kann. W.